

ieß ich mir durch Frölich eins schaffen. Kurz darauf erhalte ich von Unger einen Zettel: es sey ohne sein Vorwissen an Frölich ein Exemplar ausgegeben worden; er habe seinen Leuten streng verboten, dieß ferner zu thun, er wolle die Auflage durchaus zu Makulatur machen und zu seinem Schaden gedruckt haben. Dem Frölich hat er das Haus beynabe eingeschickt, um es wieder zu bekommen; es bleibt aber natürlich in Grattenauers Händen.

So steht nun die Sache. Es ist keine Frage, daß ich die Folge des Shakespeare vortheilhafter wieder anbringen kann — indessen könnte es mich doch nöthigen nach Leipzig auf die Messe zu reisen, was ich äußerst ungern thun würde, aus folgenden Ursachen. Friedrich Liefß kann alle Tage aus Paris hier eintreffen, seine Schwester erwartet ihn ohne weitere Ankündigung. Er wird gewiß zuerst hieher und nicht nach Dresden gehen, vielleicht den ganzen Sommer nicht dahin kommen, indem er seine hiesigen Verhältnisse doch wohl cultiviren muß, wiewohl sie ihm durch den Einfluß seines ehemaligen Lehrers (der sich nicht zum liberalsten und besten dabey nimmt) ungünstig geworden seyn mögen. Mündliche Verab-

[Blattschluß.]

310. An A. W. Schlegel.

Braunschweig d. 20 ten Aprill [1801].

Mein lieber Schlegel, ich bin nun wieder hier, es ist alles glücklich bis so weit gegangen, und Morgen wollen wir abreisen. Meine kleine Schwägerin ging nebst ihrem Jungen mit mir bis Zelle, Philipp konnte sich keinen Tag entfernen. In Zelle fanden wir Mutter, Luise und Emma, die Versammlung ging im Dahmeschen Hause vor sich und war sehr